

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 29

Dienstag, den 9. März 1915

37. Jahrgang

Wieder 4900 Russen gefangen.

Die gesamte Siegesbeute in den Majuren, im Werte von mehreren Millionen Mark, ist eingebracht.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung,
betreffend Änderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 45).

Vom 25. Februar 1915.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) wird folgende Änderung vorgenommen:

Der § 3 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
„Als Marktpreis gilt bei Schweinen über 100 Kilogramm Lebendgewicht die amtliche Preisfeststellung des Schlachtviehmarktes, der von der Landeszentralbehörde für den Abnahmeort als maßgebend bestimmt wird, nach dem Durchschnitt der beiden letzten Hauptmarktstage vor dem Eigentumsübergang.“

Bei Schweinen von 60 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht gelten als Marktpreise auf je 50 Kilogramm Lebendgewicht für Abnahmeorte:
in den preussischen Provinzen Hannover, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, im Großherzogtum Oldenburg, im Herzogtum Braunschweig, ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Waldeck, Lippe, Schaumburg-Lippe, in Bremen in der Gewichtsklasse

von 60 bis 65 Kilo Lebendgewicht	51 Mk.
über 65	70
70	75
75	80
80	85
85	90
90	95
95	100

4. in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches

in der Gewichtsklasse	
von 60 bis 65 Kilo Lebendgewicht	52 Mk.
über 65	70
70	75
75	80
80	85
85	90
90	95
95	100

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 25. Februar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Camberg, den 6. März 1915.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entrissen wir südöstlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Loreto-Höhe eroberten Stellung wieder herauszudrängen, scheiterten; die Angriffe wurden abgewiesen, 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le

Mesnil fort; alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir 5 Offiziere, 140 Franzosen zu Gefangenen.

Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Bauquois und Connevove, sowie östlich Badonviller und nördlich Celles.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Somit um Grodno und bei Lomza nichts wesentliches.

Nordöstlich Praszynsz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Östlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Mocarce nordöstlich von Lomza, wurde abgeschlagen.

Auch westlich Praszynsz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die drei Belgier töteten. Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Souain wurde der Feind gestern Abend im Handgemenge zurückgeschlagen.

Nachts setzte der Kampf wieder ein. In Gegend nordöstlich von Le Mesnil mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächtlicher Gegenangriff war erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Prieferwalde nördlich von Pont-a-Mousson wiesen wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei Lomza sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von Praszynsz und östlich von Plock machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

Bei Rawa schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.

Russische Vorstöße aus Gegend Nowo-Miaszt hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen betrug dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Lokales und Vermischtes.

§ Camberg, 9. März. In der am Sonntag Nachmittag im „Gutenberger Hof“ stattgehabten General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins erstattete Herr Direktor Krings den Geschäftsbericht und wurde für dieses Jahr die Verteilung einer Dividende von 5 % an die Mitglieder beschlossen. Am Schluß der Versammlung stellte Herr Thun den folgenden Antrag für die nächste Generalversammlung: Änderung des Vereins in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, woran sich eine längere Diskussion für und gegen den Antrag schloß.

§ Dornbach, 8. März. Nun hat der unerbittliche Krieg auch in unserer Gemeinde das erste Opfer gefordert. In der Schlacht bei Ripont (Frankreich) fiel der Infanterist Adam Ochs von hier im jugendlichen Alter von 26 Jahren. — Der Infanterist Heinrich Griesand wurde wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

§ Niederseifers, 7. März. Das Eisener Kreuz erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Wehrmann Josef Krekel aus Niederseifers, zur Zeit beim Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 17, 2. Komp., Sohn des Herrn Anton Krekel. — Den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich fand der Landwehrmann Wilhelm Krekel von hier.

§ Niederseifers, 9. März. Auf Anregung und persönlicher Mitwirkung der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Bauunternehmer Wilh. Pauly und Unterstützung der Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Kathol. Frauenbundes, Frau Lehrer Dappich und einigen Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins fand vorgestern in den Nachbarnorten Haintchen und Hasselbach eine Sammlung von Liebesgaben für die verwundeten Krieger des hiesigen Lazarets statt, und war der Erfolg geradezu großartig. Die Einwohner von Haintchen spendeten Mk. 42,75 in Bar und große Mengen Kartoffeln, Fleisch, Eier, Mehl und manches andere Nützliche. Die Hasselbacher Mk. 41,95 in Bar und ebenfalls große Mengen an Lebensmitteln. Den gütigen Spendern der Gaben herzlichsten Dank!

Die Landwehr II. Aufgebots.

Wir sind die tapfere Landwehr 2, Und zogen blau in's Feld, Uns bot nicht trotz des Russenheer, Auch nicht die grimmige Kälte.

Des Feindes Vormarsch brachten wir, An der Warthe erst zum Steh'n, Nach mehreren Gefechten dann, Mußt' er zurück schon geh'n.

Bei Mogilno, Loz und Pabianize, Ist dann die Schlacht entbrannt,

Doch durch die Tapferkeit der Landwehr 2, Sind sie davon gerannt.

So jagten wir sie vor uns her, Im Eilmarsch Tag und Nacht, Trieben sie durch die Piliza durch, Wo jetzt nun tobt die Schlacht.

Hier donnern nun schon wochenlang, Recht heftig die Kanonen, Und nicht ein erreichbar Dorf, Tut unsere Artillerie schonen.

Die Infanterie hat's ja fast gut, Weil sie nicht braucht zu laufen, Doch auch hier findet Arbeit sie, Und zwar einen ganzen Haufen.

Die erste Pflicht sodann ist die, Am Flusse stets zu wachen, Damit der Ruß' nicht zu uns kann, Auf Brücken noch auf Nachen.

Da heißt es Schützengräben ja, Und Unterstände bauen, Auch gibt's an manchen Stellen da, Noch kräft'ge Drahtverhaue.

So leben wir schon läng're Zeit, Hier am Piliza Strand, Stets alle Zeit Alarmbereit, Zum Streit fürs Vaterland.

„Mit Gott für König und Vaterland“, Stets unsere Losung ist, Einer für Alle, Hand in Hand, Das ist Soldaten Pflicht.

Ist unser Sinn auch manches mal, Bei Weib und Kind, den Lieben, Doch stets all'zeit sind wir bereit, Dem Vaterland zu dienen.

So wollen wir in Treue fest, Aushalten bis an's Ende, Ihr lieben in der Heimat all', Drum faltet eure Hände.

Dankt unser'm Herrgott Tag und Nacht, Daß er die ganze Bande, Fern von der deutschen Heimat hält, Vom lieben Vaterlande.

An der Piliza 1915.

Wehrmann Ferdinand Arendt.

Wenn ihr Brot verzehrt,
denkt an das Vaterland,
und spart für kommende Zeit.



Manoli
Zigaretten
Zurück-
fami!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Deutschland und Amerika.

Der neue Notenanstausch.

Die amerikanische Note, die zugleich in Deutschland und England am 22. Februar übergeben worden ist, macht in unveränderlicher, überaus höflicher Form einige Vorschläge, die geeignet sind, die Grundlage für eine Wiederrichtung des deutsch-englischen Handelskrieges zu bilden. Die amerikanischen Vorschläge beziehen sich auf die Auslegung von treibenden Minen, den Unterseebootkrieg, das Verbot des Mißbrauchs der neutralen Flagge und auf die Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln, die bisher durch England unterdrückt wird.

Der Wortlaut der Note zeigt das Bemühen der Ver. Staaten, den Interessen beider kriegführenden Parteien — natürlich aber auch den eigenen Interessen — gerecht zu werden. Die klaren und bestimmten Darlegungen unserer letzten Note an Amerika haben dort drüben ihren Eindruck nicht verfehlt. Zugleich wurde unsere Sache unterstützt durch den klugen Flaggenmißbrauchserlaß der englischen Admiralität. Wir dürfen also mit der Antwort aus Washington zufrieden sein. Daß auch die deutsche Regierung das Entgegenkommen der Ver. Staaten anerkennt, ergibt sich aus ihrer Erwiderung. Die nordamerikanischen Vorschläge sind in der Tat außerordentlich geschickt abgefaßt und müssen als recht erwägenswert bezeichnet werden. Über allem steht das Leitmotiv: „Vergrößere nicht unnötig die Leiden und die Grausamkeiten, die nun die Kriegführung leider schon bedingt.“ Daß dieser Gedanke in den Vordergrund geschoben wurde, stellt dem menschlichen Gefühl der Nordamerikaner ein schönes Zeugnis aus. Die deutsche Regierung hat keinen Augenblick gezögert, die Brücke zu betreten, die ihr in so ausgezeichnete Form von der Ver. Staaten Regierung geschlagen wurde. Wohl konnten nicht ohne weiteres die Vorschläge in Gaus und Vagen angenommen werden. Aber der Gesamteindruck bleibt: „Hier ist eine mögliche Lösung in Aussicht.“ Und von jedem gerecht Denkenden wird das begrüßt werden.

Die deutsche Regierung hat nach W. T. B. erklärt: „Was die Regelung von Minen betrifft, so würde die deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktivität der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Andringung von Regenerationsstempeln auf den ausliegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint es ihr für die kriegführenden Mächte nicht anständig, auf eine offensive Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten. Die deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist.“

Wie die amerikanische Note vorsieht, steht die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutraler Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung sowie von der Leistung jedes tatsächlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

Die von der amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelanfuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seegüter beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehene Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Roh-

stoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird.

Die deutsche Note schließt: Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der amerikanischen Regierung angebotene Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt, und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schifffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Rückwirkungen des Seekrieges nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Rückwirkungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf in der deutschen Note vom 18. dieses Monats hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen nach kriegführenden Staaten auf Schiffen irgendwelcher Flagge auszuschießen. Ihre endgültige Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die englische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

Was hat nun England auf den amerikanischen Vorschlag geantwortet, der in Deutschland so bereitwilliges Entgegenkommen fand? Eine Mitteilung der französischen Gesandtschaft in Haag besagt, daß Deutschlands Gegner gezwungen seien, Maßregeln zu ergreifen, um ihrerseits zu verhindern, daß Waren jeder Art in Deutschland eingeführt oder daraus ausgeführt werden. Inzwischen werden jene Wiederherstellungsmassnahmen von den Regierungen Frankreichs und Englands ausgeführt werden, ohne Gefahr weder für die Schiffe noch für das Leben Neutraler und Nichtkämpfender und den Grundsätzen der Menschlichkeit gemäß. Die Regierungen Frankreichs und Englands glauben sich somit auf Grund des deutschen Vorgehens berechtigt, die Schiffe, die Waren enthalten, von denen man annehmen könne, daß sie für den Feind bestimmt seien, ihm gehören oder von ihm herrühren, anzuhalten und nach ihren Häfen zu bringen.

Man wird in Amerika diesen Entschluß der Verbündeten zu würdigen wissen, aber man wird ihn nicht ohne Protest hinnehmen; denn alle Seuchelei kann nicht die Tatsache verschleiern, daß England und seine Verbündeten den Kampf vor allem gegen die Zivilbevölkerung führen, weil ihre Waffen am Ende sind. Premierminister Asquith hat im englischen Unterhaus die deutsche Blockade verhöhnen zu können geahnt. Er wird sich bald überzeugen, daß Deutschland in der Lage ist, seine Abkühlung völlig zu verwirklichen. England aber wird sich später oder früher mit den Ver. Staaten, wo die Empörung weite Kreise ergriffen hat, auseinandersetzen müssen. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Jenzurbehörde zugelassene Nachrichten.

U-Boots-Beute einer Woche.

Im Gegensatz zu den Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten Asquith, daß Deutschlands Unterseebootkrieg dem englischen Weltreiche keine Wunden zu schlagen vermöge, stellen holländische Blätter in ihren Wochenübersichten fest, daß nach vorläufiger Zusammenstellung der Einzelmeldungen vom 24. bis 31. Januar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert sind. — England weiß davon nichts, da ja die Admiralität Schweigen gelobt hat.

Frankreich hofft noch immer.

Trotz der wiederholten Erklärungen der japanischen Regierung, daß sie keine Truppen nach Europa senden werde, hofft Frankreich noch immer auf diese Bundeshilfe. Und es hat zu einem außergewöhnlichen Mittel gegriffen, um die gelben Freunde endlich zu erweichen. Das russische Blatt „Nisch“ meldet nämlich aus Tokio: Japanische Blätter verzeichnen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen. — Die Gelben, denen ja Indochina doch zufallen muß, werden

auch jetzt nicht für europäische Waffenhilfe zu haben sein.

Der Geist der russischen Armee.

Der Kriegskorrespondent des „Wiener Fremdenblattes“ erhielt, wie das „Fremdenblatt“ meldet, einen Einblick in die Armeebefehle der (von Sibirien zurückvertriebenen) russischen zehnten Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Armeebefehle betreffen das Verbot der Verabreichung der Gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften und die Bestrafung von Fällen von Selbstmordtendenzen, sowie von Überläufern mit dem Tode. Ein gleichfalls abgegangener Regimentsbefehl ordnet die Ausführung energischer Nachtschlachten an. — Die russischen Zeitungen erklären übereinstimmend, daß im Raume von Bloß sich eine Entscheidungsschlacht vorbereite. In Verbindung mit diesen Erörterungen wird darauf hingewiesen, daß die österreichische Festung Przemyśl noch lange nicht am Ende ihrer Widerstandsfähigkeit sei.

Die Dardanellen im Feuer.

Das Londoner Neubureau hatte eine Note des englischen Admiralsstabes verbreitet, in der es u. a. heißt: die vereinigten englische und französische Mittelmeerflotte habe die äußeren Dardanellenforts niedergestampft und sei, um das Fahrwasser von Minen zu säubern, eine ganze Strecke in die Engen eingedrungen. Dann wieder heißt es, daß im Ägäischen Meer, im Golf von Saros, vor den Dardanellen und im Marmarameer ein heftiger Sturm wüthet, wodurch die Beschießung der Dardanellenforts vorläufig hätte eingestellt werden müssen. D. h. also, man hat das Bombardement auf die angeblich bereits eroberten Küstenforts eingestellt.

Man vermutet in gutunterrichteten Kreisen jedoch, daß der Befehlshaber der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen die Schwierigkeiten, die sich den weiteren Operationen ohne ein sehr erhebliches Landungs-korps entgegenstellen, eingesehen hat. Ob die Herbeischaffung der für eine ernsthafte Bedrohung der Meerenge nötigen Landstreitkräfte in Aussicht genommen ist, ist nicht zu erfahren. Wie aber in London verlautet, sollen zwölf größere Truppentransportschiffe unterwegs sein, während sich zwei bereits bei der Flotte befinden. Zimmerman warnt, „Daily Chronicle“ vor allzu großen Erwartungen in bezug auf die schnelle Eröfnung der Dardanellendurchfahrt. Sehr bedenklich sei die Aufgabe an der englischen Stelle der Meerenge bei Kalis-Sultanie und Kilib-Bahr. Große Gefahren erwarteten eine angreifende Flotte auch bei der Durchfahrt bei Nagara. Und die „Times“ halten es für ziemlich ausgeschlossen, daß diese Engen ohne die gleichzeitige Mitwirkung erheblicher Landstreitkräfte genommen werden könnten. Die gesamte englische Presse stellt jedoch die Forderung auf, daß, da nun einmal die Aktion gegen die Dardanellen mit dem verlockenden Ziel Konstantinopel begonnen habe, sie auch durchgeführt werden müsse.

Man kann es, wenn man die gesamte Orientpolitik Englands überblickt, durchaus verstehen, daß die Londoner Drahtleiter Eile haben, nach Konstantinopel zu kommen; denn der Gedanke, daß Russland zuerst dort sein und für sich dann Vorrechte beanspruchen könnte, erscheint ihm unerträglich. Zugleich aber vertritt man sich von dem starken Vorstoß eines besonderen Eindruck auf die Neutralen. Man hofft, sie werden nunmehr in den Kampf eingreifen, um bei der bevorstehenden Aufteilung der Türkei nicht etwa leer auszugehen. Ob die Neutralen sich durch solche zweifelhafte Aussichten zu unüberlegtem Vorgehen hinreißen lassen werden, ist zweifelhaft.

In Konstantinopel sieht man der Entwicklung der Dinge sehr ruhig entgegen. Selbst wenn es sich nämlich bestätigte, daß einzelne Außenforts zusammengebrochen sind, ja, sollten sie selbst alle gefallen sein, so wäre damit noch nichts für die Verwundung der Dardanellen getan. Ein weiteres Vorgehen der Engländer wird zunächst durch die sehr starke Minenkette und dann durch die inneren

Fortis unmöglich gemacht werden. Ein Griff von der Landseite her würde den Logar sehr willkommen sein, da dort eine starke Armee, aus den besten Truppen bestehend, zusammengezogen ist. Man ist auch in den maßgebenden türkischen Kreisen guter Zurecht. Das kam besonders in der letzten Kammer Sitzung zum Ausdruck, in der Präsident eine flammende patriotische Rede hielt, in der er u. a. ausführte:

„Der auf allen Fronten, im Kaukasus, Mesopotamien, in Nordpersien und am Kanal geschlagene Feind hat in einem von Verzweiflung begonnen, die Dardanellen anzugreifen. Es steht außer Zweifel, daß der Feind hier den härtesten Schlag von der türkischen Tapferkeit erhalten wird. Es ist wahrscheinlich, daß der Feind durch die Engen hindurchkommen kann; aber selbst wenn er hindurchkommt, kann er sicher sein, daß er diesem Erfolg unsere Entschlossenheit nur mehr zusetzt. Er soll wissen, daß der größte unserer Armeen hier zusammengezogen ist und daß Maßnahmen gegen jede Möglichkeit getroffen sind. Möge die Welt erfahren, daß wir nicht entschlossen sind, unser Leben zu riskieren, indem wir wie die Löwen in Kämpfe mit uns nicht unsere Stirn in den Staub beugen wie Feiglinge und Elende, sondern unsere reine Stirn hochaufrichtet tragen eine edle und unabhängige Nation.“

Diese Worte Dali Beis zeigen eine massive Entschlossenheit; sie geben dem türkischen Ausdruck, der die gesamte Türkei beherbergt und der so grundverschieden ist von jenen Geistes, der vor zwei Jahren das Mißgeschick verurteilte. Mögen den Verbündeten auch Teilerfolge beschieden sein — das die Herrschaft über Konstantinopel werden nicht erreichen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Berliner Steuerveranlagungs-Kommission hat, der „Täg. Rundsch.“ zufolge, in Anbetracht verschiedener Geschäfte, die die Lieferungen übernommen haben, die Frage gerichtet, welche Gewinne sie im verflossenen Jahre aus diesen Geschäften erzielt haben und welche Verdienste auf die laufenden Kriegslieferungsabschlüsse in diesem Jahre zu erwarten seien. Es gehe hieraus hervor, daß das gesamte Material als Unterlage für einen im Parlament einzubringenden Gesetzentwurf einer Sondersteuer auf Kriegslieferungen. — Geschäftsdiensten solle. — Soffentlich trifft die Annahme zu. Eine gerechtere Steuer wäre zweifellos undenkbar.

Italien.

In der Kammer Sitzung brachte, wie die „Kreuz-Ztg.“ meldet, Ministerpräsident Salandra einen Gesetzentwurf ein betreffend Maßnahmen für die Verteidigung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht. Die „Tribuna“ sagt: Der Entwurf enthält Maßnahmen gegen die Spionage und setzt Strafen fest für Vergehen gegen die Konterbande betreffenden Bestimmungen. Er steht im Einklang mit der Verfassung in dem Sinne vor, daß die Veröffentlichung von Nachrichten über militärische Bewegungen verboten wird.

Russland.

„Sämtliche türkischen Blätter erklären einmütig, daß die Beschießung der Dardanellen keine Wirkung haben, daß sie weder den Entschluß der Türkei, im Kriege bis zum endlichen Siege auszuharren, ändern werde, noch auf die militärischen Operationen der Verbündeten der Türkei irgend einen Einfluß haben könne. Die Blätter weisen darauf hin, wie sehr Frankreich und England heute von Russland unterjocht seien, da sie heute die Verwirklichung der längst in der Duma so offen verkündeten russischen Pläne unterstützen, gegen die sie sich selbst ehemals beharrlich gewandt hätten. Die gegenwärtigen Ereignisse zeigen, heißt es weiter, daß Russland nicht Serbiens wegen den Krieg führt, sondern einfach um einerseits Österreich-Ungarn und Deutschland zu zerschmettern und andererseits um England und Frankreich zu erschöpfen und hierauf die Frage der Meerengen und Konstantinopels aufzuwerfen.“

Der Enkel des Grafen Haudegg.

10) Erzählung von Marga Carlsson.

(Fortsetzung.)

Die ersten Akkorde erklangen leise klagend, dann aufsteigend klangen die Melodien durch den stillen Raum. All das Glück, all das Weh der letzten Tage sprach aus den Tönen, die sie dem Instrument entlockte. Atemlos lauschten die Zuhörer. Frau von Haidberg ruhte in halbblinder Stellung auf der Chaiselongue, Ernst stützte sich auf seinen Stuhl. Und Alfred? Er stand im Halbdunkel am Fenster und verwandte seinen Blick von der lieblichen Mädchengestalt. Der Schein der Lampe fiel gerade auf den dunklen Lockenkopf. Und die schlanken, weißen Hände, wie flüchtig sie über die Tasten glitten! Alfred sah und hörte nichts als Felizitas, und als der letzte Ton verklungen war, schrak er wie aus einem Traum auf. Niemand sprach ein Wort.

„Erst war der erste, der das Schweigen brach: „Wie dünkt, du hast noch nie so schön, so zu Herzen gehend gespielt.“

Seine Mutter schüttelte ihm bei. Alfred allein schwieg; aber es brach aus seinen Augen ein solch heißer leidenschaftlicher Strahl, daß Felizitas' Herz so bang und doch so unglücklich glühend schlug. Frau von Haidberg hatte den Blick gelehen. Prägend lag ihr Auge von dem gebrauchten Anblick des jungen Seemanns hinüber zu dem in lieblicher Verwirrung dastehenden Mädchen. Ein feines, bedeutsames Lächeln umspielte ihren Mund.

In diesem Augenblick ging die Tür auf.

und der Freiherr trat ins Zimmer. Felizitas eilte ihm entgegen, froh, auf diese Weise ihrer Befangenheit ein Ende zu machen.

Der alte Herr schüttelte herzlich die kleinen, ihm entgegengetretenen Hände. „Bei, das lasse ich mir gefallen, hier so gemütlich im warmen Zimmer zu sitzen, während es draußen stürmt und regnet,“ sagte er, vergnügt von einem zum andern blickend. Dann zog er sich einen Stuhl heran und setzte sich neben seine Gemahlin, die ihn mit ihrem gewinnenden Lächeln willkommen hieß.

Es lag ein solcher Hauch von Gemütlichkeit über dem kleinen Kreis, daß es Felizitas unendlich schwer fiel, aufzubrechen, als die Uhr mit durchdringendem Ton sieben einhals schlug. „Ich bleibe ja noch so gern,“ sagte sie bedauernd, indem sie sich erhob; „aber jetzt kommt bald der Vater nach Hause, da muß ich bereit sein.“

„Nicht so, liebes Kind,“ sagte Frau von Haidberg, mache deinem Vater sein Heim gemütlich. Setze dich noch einen Augenblick hierher. Friedrich soll dich dann nach Hause fahren.“ Dabei drückte sie auf die Klingel. „Friedrich soll anspannen,“ befahl sie dem geräuschlos eintretenden Diener.

Felizitas ließ sich neben Frau von Haidberg nieder. Diese streichelte sanft das dunkle Lockenhaar des Mädchens.

„Ernst,“ sie wandte sich ihrem Sohne zu: „Du wirst sie wohl begleiten, und Sie, Alfred, auch?“ Sie lächelte schalkhaft, als der junge Seemann sich stumm verneigte. Felizitas wagte nicht, ihn anzuschauen; denn sie fühlte, wie sein Blick auf ihr ruhte.

Nach einigen Minuten meldete der Diener:

„Der Wagen ist vorgefahren.“ Felizitas erhob sich und lächelte zum Abschied die Hand Frau von Haidberg; dann verabschiedete sie sich herzlich von dem alten Herrn und verließ mit Ernst und Alfred das Zimmer. Draußen setzte sie schnell den großen, grauen Hut auf, der so prächtig zu den dunklen Haaren stand. Alfred legte ihr selbst den Mantel um, und dann ging's hinunter in den bereitstehenden Wagen.

Während dieser die drei Insassen zu des Generals Hause brachte, hatte Frau von Haidberg ein ernstes Gespräch mit ihrem Gatten. „Wenn nicht alle Anzeichen trügen,“ sagte sie leise, „so hat unser junger Gast sein Herz verloren.“

„An wen? An Felizitas von Brenken?“ fragte der alte Herr schnell: „wäre es wohl zu verwundern,“ fuhr er fort, als seine Gattin stumm nickte; „die dunklen Augen sind wohl dazu angetan, einen Mann zu bezaubern. Und ich habe das Kind hundertmal lieber an der Seite dieses guten, prächtigen Menschen, als neben diesem österreichischen Grafen.“

Herr von Haidberg hatte sich in eine solche Erregung hineingeredet, daß seine Gemahlin beschwichtigend die Hand auf seinen Arm legte: „Aber Ernst, reg dich doch nicht so auf. Wer sagt dir denn, daß man daran denkt, Felizitas mit dem Grafen zu vermählen?“

„Wer es sagt? Jeder sagt es. Im Klub, also unter uns alten Herren, kam heute die Rede auf Graf Felsen. Alle wissen, daß er Tag für Tag im Brenkenschen Hause ist, und daß er Felizitas in einer Weise huldigt, die

die Annäherung eines andern ausschließt.

Man erwartet, bald die Verlobung zu hören.“ Frau von Haidberg blühte ihren Gastin bezaubert an. „Armes Kind,“ flüsterte sie. „Du hättest heute sehen müssen, wie glücklich die beiden waren, sie und Alfred. Er verzehrte sie förmlich mit seinen Blicken. Und daß Felizitas so tief errödete, wenn sie seinen Augen begegnete, läßt sich nicht denken. Wenn dieser Graf nicht wäre, könnte die Sache ein gutes Ende nehmen, aber so — — Es ist gar wenig Aussicht vorhanden, denn der General ist ein eigener Mann. Ich glaube, er würde seinen Kopf durchsetzen, und wenn sein einziges Kind darüber zugrunde ginge. Ob wir es wohl verantworten können, wenn wir den Dingen ihren Lauf lassen? Ob wir nicht Alfred die Sache auseinandersetzen und ihn bestimmen, die Stadt zu verlassen, ehe es zu spät ist? Aber das hieße, Felizitas dem Graf ganz überlassen.“

„Nein, das geht nicht,“ unterbrach der Freiherr seine Gemahlin, „wir wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben. Liebt Alfred das Mädchen wirklich und Felizitas ist von den gleichen Gefühlen befeelt, wer weiß, ob dann nicht der starrte Sinn des Generals gebrochen wird, wenn er sieht, wie die beiden ihr Glück ineinander finden. Und sollte sich der alte Herr an den einfachen Namen halten, so ist der Charakter Alfreds, seine vornehme Denkart etwas, was unendlich mehr wert ist. Außerdem ist sein Äußeres gewinnend, sein Auftreten so vornehm, so sicher, daß er es auch in dieser Beziehung gut mit dem Grafen annehmen kann.“

Der alte Freiherr schwieg. Seine Gemahlin

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unser Hauptkasse (Rheinstraße 42) u. den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotsfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieheth dazu auch Eure Kinder.

Berachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 10. März 1915,

Vormittags 11 Uhr anfangend,

Kommt im Erbacher Gemeindewald folgendes Gehölz zur Versteigerung:

Distrikt 4a, 4b, 3/5 3 und Totalität:

- 5 Am. Eichen Knüppel
- 16 " Buchen Scheit und Knüppel
- 2 " Erlen Knüppel
- 29 Nadelholz Knüppel (trocken)
- 2220 Stück Buchen-Wellen.

Distrikt 8a, 9b, 13d, 4a, 3:

- 74 Stück Nadelholzstangen 1. Klasse
- 69 " " 2. "
- 280 " " 3. "
- 365 " " 4. "
- 695 " " 5. "
- 180 " " 6. "

Anfang **Distrikt Sauhaus** mit den Stangen.

Erbach, den 5. März 1915.

Höhn, Bürgermeister.

Vorschuss-Verein zu Camberg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

(Vor der Gewinnverteilung.)

Aktiva.	M.	S.	Passiva.	M.	S.
Cassenbestand	11 742	83	Geschäftsguthaben:		
Giro-Conto	47 130	50	verbleibende Mitglieder	M. 59 109.90	
Geschäftswchsel	24 810	61	ausgeschiedene Mitglieder	" 3 842.95	62 952 85
Effekten bei der Reichsbank beleihbar	32 257	81	Reservefonds		26 257 52
Banken-Conto	7 704	30	Spezial-Reservefonds		17 529 88
Conto-Corrent Debitoren, alle gedeckt	493 055	27	Spareinlagen mit 6 monatl. Kündigung		139 060 68
Steigschillinge	1 208	36	Darlehen mit 6 u. 12 monatl. Kündigung		343 655 39
Vorschüsse, alle gedeckt	59 508	22	Check-Conto		7 059 42
Rückständige Zinsen von:			Conto-Corrent Creditoren a) mit Credit		29 273 75
Vorschüssen	M. 639.97		b) ohne "		32 625 69
Steigschillinge	" 59.37		Inkasso-Conto		975 —
Effekten	" 212.88		Dividenden: noch zu zahlen		1 240 71
Mobilien	1 184	71	Zinsen: do. von Darlehen		13 736 42
Klagekosten	21	90	Zinsen, vorausgehoben bei Wechseldiskont		132 28
			Reingewinn		5 037 14
	679 536	73			679 536 73

Gewinn- und Verlust-Conto.

Unkosten-Conto	5 590 65	Reinertrag an Zinsen	12 357 24
Abreibung an Mobilien	120 00		
Kursverlust	1 609 45		
Reingewinn	5 037 14		
	12 357 24		12 357 24

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1914 bzw. 1. Januar 1915.

Am 1. Januar 1914 zählte der Verein	374 Mitglieder
Aufgenommen wurden im laufenden Jahre	12 "
	386 Mitglieder
Davon scheiden aus:	
durch Sterbefall	10
durch Kündigung	12
	22 Mitglieder
Mithin am 31. Dezember 1914	364 Mitglieder

Camberg, den 15. Februar 1915.

Vorschuss-Verein zu Camberg E. G. m. u. H.

Der Vorstand:

Alban Krings, Direktor. Grimm, Kassierer. Birkenbihl, Controlleur.

Gesang-Verein „Eintracht“ Dombach.



Den Heldenod fürs Vaterland starb in der Schlacht bei Ripont (Frankreich) unser langjähriges Mitglied

Adam Ochs,

68. Infanterie Regiment,

im 26. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und ein tatkräftiges Mitglied dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Dombach, den 8. März 1915.

Der Vorstand.

Pergamentpapier

zum Verpacken von Geldpateten

empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Nächsten Donnerstag, 11. März, vormittags 10 Uhr, läßt die Freiherrl. von Freyberg-Schütz'sche Verwaltung dahier

5 Grundstücke

öffentlich, meistbietend bei Gastwirt Hanson verpachten.

Freiherrl. von Freyberg-Schütz'sche Verwaltung.

Elf Stück sieben Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Richard Schmitt Wwe., Hof-Hausen bei Niederselters.

Freundliche

Wohnung

zu vermieten. Emsstraße 3.

Hoch lebe die Konkurrenz

Ich kaufe immer noch

Zickelfelle

zu den allerhöchsten Tagespreisen.

Daniel Levy,

Bahnhofstraße 12.

„Die Rattenplage

ist durch ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden“, lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel Rattenod (Felix Immisch, Dellitzsch.) Erhältlich in Kartons zu 50 Pf. bei Jakob Rauch, Camberg.

Fahrrad

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Ein ordentlicher Junge kann

als

Wagnerlehrling

bei mir eintreten.

Johann Brüd, Wagnerei, Erbach i. T.

Eine gut erhaltene

Dezimal-Wage

mit Gewicht, wegen Geschäftsaufgabe billig abzugeben.

Adolf Oppenheimer,

Camberg.

Feldpostbriefe

Stemler-Zwieback

wegen ihrer Haltbarkeit sehr

zu empfehlen.

Adam Weyrich.